

# Das Bamberger Heinrichspiel

Von Peter Schneider

Vorbemerkung: Das von dem Verfasser für seine Vaterstadt geschriebene und als Freilichtspiel in der Alten Hofhaltung gedachte Stück wurde im Herbst 1928 vollendet. Die Aufführung mußte aus wirtschaftlichen Gründen unterbleiben und ist vielleicht auf lange Zeit nicht möglich. Im Werkblatt des Frankenbundes 1929, und zwar in der Bamberger Witschülerfest-Nummer wurde der 1. Aufzug abgedruckt\*). Dieser enthält in der Hauptsache den Unfall des Kaisers bei der Jagd und die Lebensrettung durch Swantomir, den ein Gerücht des verbotenen Umgangs mit der Kaiserin bezichtigt. Im folgenden erscheint nun der 2. und 3. Aufzug.

## Personen des 2. und 3. Aufzugs:

Heinrich II., Römischer Kaiser	Swantomir, ein wendischer Edler
Kunigunda, seine Gemahlin	Melus, Herzog von Apulien
Heinrich von Lothringen,	Der Rufer
Bruder der Kaiserin	Vier wendische Mädchen
Eberhard, Bischof von Bamberg	Edle, Geistliche, Hofdamen, Mönche,
Rado, Abt des Klosters Michels-	Bürger, Krieger, Diener und
berg	Dienerinnen, Nonnen, norman-
Der Reiterführer	nische Ritter, sarazenische Krie-
Der Schultheiß von Bamberg	ger, Bauern und Bäuerinnen,
Der Geheimschreiber des Kaisers	Volk jeglichen Alters und Stan-
Die Hofdame der Kaiserin	des, Trompeter
Ein Richter	Der Spielführer
Der Leibarzt	

## 2. Aufzug.

(Schauplatz wie im ersten Aufzug. Einige Wochen später. Vormittag.)

### I. Auftritt

Burgvogt: (der geschäftig hin und herende Diener beaufsichtigt) Den Stuhl für den Kaiser hierher! Nicht so weit vorn, du Esel! Wohin denkst du denn? Den Teppich bis hierher, von da an werden die Scharen gelegt. Hast nicht gehört? Schafstopf!

Diener: (zu anderen, die die zwölf Schöppenstühle herbeibringen) Herrgott, is der heut schlecht aufgelegt!

Zweiter Diener: No, ka Wunner is net. Bei anera sött'n Gschicht! — Au! Du trittst mer ja die Füß vonander, du Sipp-sapp!

Dritter Diener: Hinten hob i ka Aang!

Zweiter Diener: Ich gib der a weng! Ich hau der ana hi! (Der Vogt schaut grimmig herüber, sie gestikulieren wortlos weiter. Unterdessen kommen die ersten Leute aus der Stadt herein und der Zustrom setzt sich ununterbrochen während der nächsten Szenen fort.)

### II. Auftritt

Erster Diener: (zu dem ersten Haufen, in dem sich die Nase befindet) Ihr müßt freilich zörscht kumma, daß da jo nex versäumt!

Nase: Des geht di nex o! Stell du dei Stuhl richtig hi! (Die anderen Diener lachen, Nase zu einem Mann aus dem Haufen:) No, was maanst' d'n?

\*) Diese Nummer und der ganze Jahrgang sind noch in einer geringen Zahl vorhanden und können vom Verlag bezogen werden. (Preis 3 M. der Jahrgang.)

Der Mann: (sich die Hände reißend) Hoo, des gibt a Heß! So oder so!  
 Die Nase: Ich bin ner froh, daß bei die Großkopsetn aa so was vor-  
 kümmt! Net bloß bei di arma Leut!  
 Der Mann: Ich will ner säng, ob'n sich der Schääzer heut reigetraut?  
 Die Nase: Der Schääzer?  
 Der Mann: No, stell' di net so! Mit dem soll sie's doch ham!

### III. Auftritt

Reiterführer: (von links hinten) Vorwärts marsch! (bewaffnete Krieger marschie-  
 ren herein und stellen sich zum Spalier auf, so daß sie den Gerichtsplatz gegen das Volk ab-  
 grenzen. Dabei bleiben einige Leute aus dem Volk innerhalb des Platzes.) Hinaus da! —  
 Muß ich's nochmal sagen?  
 Die Nase: (während sie mit den übrigen sich langsam zurückzieht) Brauchst mi net so  
 grob anzufohrn! (mit höhnlicher Betonung) Ich bin a ehrlich's Weib!  
 Reiterführer: (zum Vogt tretend, finster) Siehst, das muß man sich von dem  
 Paß sagen lassen.  
 Burgvogt: Es ist zum Haarausreißen!

### IV. Auftritt

(Inmitten des herbeiströmenden Volkes, in dem man auch Bauern bemerkt, kommt der Schultheiß,  
 bleich und erregt.)

Schultheiß: Guten Morgen!  
 Burgvogt: Ebenjoviel. Das heißt, wenn man einem heut Guten Morgen  
 wünschen kann.  
 Reiterführer: Mann, wie siehst Du aus?  
 Schultheiß: Ach, kein Aug zugetan die ganze lange Nacht. Immer das  
 Rauschen vom Wasser ghört und gedacht, es wär' besser ich läg'  
 drunten, tief unter meinem Mühlrad! Ach, verlassen wenn sie  
 unser Herrgott tut oder (mit leiserer Stimme) wenn er sie schon verlassen  
 hat — ich weiß net, wie ich's überleben soll. Daß es dazu kommen  
 muß!  
 Reiterführer: Freunde, ich steh da in Wehr und Waffen. Bin ein  
 Krieger, hab mich noch nie g'fürcht, ihr wißt's. Aber ich sag euch:  
 mir zittern heut die Knie. Da ist was, das kommt ran und hat kein  
 Fleisch und Bein, (grimmtig) dem kann ich net bei mit Schwert und  
 Speer!  
 Burgvogt: Schultheiß, Ihr habt — wir haben die Sach' net richtig  
 angepaßt. Hätten ihm höflicher kommen müssen, dem! Da ist er  
 trozig worn, hat sich's in Kopf gsetzt: jetzt erst recht! Jetzt den Plan  
 durchführt, rücksichtslos, unter alle Umständ! Und hat's dem  
 Kaiser von neuem eingebläset.  
 Schultheiß: Gleichwohl — muß' jetzt die Sach grad so gemacht werden?  
 Schmutzige Wäsch vor der ganzen Stadt, dem ganzen Land?  
 Reiterführer: Da, frag die Hofdam', wies kommen ist! (winkt der ersten  
 Hofdame, die aus dem Haus getreten war, um die Vorbereitungen zu sehen. Sie kommt  
 herüber, ängstlich und aufgereg.)



## V. Auftritt

Schultheiß: Liebe, ein Wort nur, lassen Euch gleich wieder weg! Ich möcht' — wir möchten nur wissen, (leiser) wie unserer gnädigen Kaiserin das in Kopf kommen ist! War es denn net anders möglich die Ehr zu retten? Warum denn Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt? Warum denn gleich ein — Gottes-Urteil?

Hofdame: Ach, Herr Schultheiß, wer kann der hohen Frau was ausreden? Wißt ja net, was für ein Wille in dem zarten Körper steckt. Ihr und wir alle, Grashalm' sind wir gegen sie! Sie hat's mir vertraut: da der Herr Kaiser den Verdacht ihr aussprach, da hat sie einen langen Tag lang geweint, geschluchzt in der Kemenate — einen Tag lang ohn Unterlaß gebetet in der Kapelle — und am dritten Tag ist sie zum Herrn Kaiser gegangen mit dem unwiderrusslichen Entschluß, sich zu reinigen durch das Gottes-Urteil!

Schultheiß: Und der Herr Kaiser?

Hofdame: Hat's zugegeben auf der Stelle. (Sie sehen einander an.)

Schultheiß: Das faß', wer's fassen mag! Er dauert mich von ganzem Herzen.

Burgvogt: Ja! Ist das noch ein Leben? Und nicht vielmehr eine tausendgliedrige Kette von Mühfal, Undank, Enttäuschung, Demütigung? Die Friedensunterhändler beiderseits im Sumpf, können einander net heraushelfen. Und wieder, sagt man, stärkert sein eigener Schwager unverschämter denn je. Weiß Gott, so widerwärtig der Gedanke mir ist, schier kann ich's begreifen, wenn einer dieser Sippe die Reißer will ausbrechen, ein für allemal. Weiß Gott!

Schultheiß: (bekümmert) Und was hab ich da noch gehört? Was plappern da die alten Weiber in der ganzen Stadt, heimlich und bestimmt? (Pakt den Vogt an der Schulter) Vogt, ist's wahr, will der Kaiser — ab danken? (Der Vogt sieht ihn starr an. In diesem Augenblick lauter Streit im Volke.)

Frauenstimme: Das lügst, unverschämtes Weib du!

Die Nase: Ich kann sogn, wos i mog.

Frauenstimme: Nein, sag ich. Die Kaiserin ist eine Heilige. Mein krankes Kind hat sie gerettet, ihr habt kein Recht sie zu schmähen, ihr Lumpenpack!

Männerstimme: Maul hältst! (wüßtes Gezerr)

Reiterführer: (eilt rasch hinüber) Holla! Wer lärmt da? Wer stiftet Unruh? Ich laß den Platz räumen, wenn nit gleich Ruh wird! (Es kommen Edle vom Land durchs Tor hereingeritten; sie halten erstaunt an. Reiterführer:) Ihr Herren, kommt nur! Ne kleine Unruh, nichts weiter. (Die Hofdame ist unterdes wieder ins Haus geeilt, die Edlen steigen ab, ihre Pferde werden rückwärts geführt, sie treten zu den vorigen; Begrüßung. Der Reiterführer bleibt jetzt bei den Kriegern stehen.)

Burgvogt: Kommt noch net zu spät. Da, seht! (links hinten erscheint ein langer Zug Nonnen, fast gleichzeitig kommen Mönche durchs Tor herein; sie stellen sich in zwei Gruppen an die Längswand des Hauses, zwischen sich die Tür, aus der nachher die Kaiserin tritt. Die Galerien füllen sich immer mehr.)

Schultheiß: Wenn nur heut der (Handbewegung gegen Osten) net käm! Er tät mir leid, mag's sein wies will.

Burgvogt: (grimmig lachend) Da! —

Schultheiß: Um Gottes willen! Mag leicht net gut ausgehn.

## VI. Auftritt

(Swantomir reitet in Begleitung einiger Edler herein. Sie steigen ab, begeben sich zu den vorigen. Frohliche Begrüßung.)

Swantomir: Ihr Herren, ein gutes Tagwerk!

Burgvogt: Ebenso! (Die Deutschen flüstern miteinander.)

Swantomir: (Als ihm der Vogt die Hand weigert, erstaunt) Ist solcher Gruß die Sitte vor einem Gottes-Urtel? Ihr macht mich staunen.

Schultheiß: (etwas heftig) Hättet heut besser auf grobe Sauen gejagt, zwei oder mehr Meilen von hier! Die Luft da in dem Hof ist net gut für Euch, habt's das net gewittert?

Swantomir: Ah so! 'sist ja ein Gottes-Urtel der Christen.

Schultheiß: Faßt's immerhin so auf.

Swantomir: Werdet mir aber nicht übel nehmen, daß ich neugierig bin, ob christliche Verleumder sollen recht behalten. (hart und unvermittelt:) Du, Vogt: glaubst und vertraust du, daß euer Gott in diesem Urtel auch wirklich spricht? Könnt ihr ihn zwingen zu sprechen, wann er nicht will? (Vogt erschrickt über diese Frage, die übrigen sehen einander an, einer zieht langsam die Schultern in die Höhe. Swantomir in leichtem Triumph:) Seht ihr? Ich bin heut da, um christlichen Sinns zu werden. Ich will heut die Probe machen. Euer Gott mag sich vorsehen, ob er vor mir besteht!

Burgvogt: Der Heide spricht feck, muß man sagen.

Swantomir: Nicht wahr? Will aber noch was fragen; gebt Antwort! (zunächst ganz ruhig:) Gesezt, euer Gott will nicht sprechen für die verfolgte Unschuld: nicht wahr, den Ankläger muß er doch hassen, den ungerechten Mund?

Schultheiß: Freilich muß er das!

Swantomir: Und den wird er doch strafen, irgendwie und irgendwann, heut oder morgen oder in sieben Jahren?

Burgvogt: Gewiß wird er das!

Swantomir: Seht, und wenn er ja nicht gezwungen sein will für die Unschuld zu sprechen, und wenn die Unschuld sollte versehrt werden in der harten Probe — so wird er doch wollen, daß einer, einer von all den Hunderten als sein Werkzeug die Klinge zieht und den Buben, der die Lilie mit Fauche bespritzt, den Verleumder der allerreinsten Frau (furchtbar losbrechend) in Stücke haut! (In der Volksmenge ist es ganz still geworden, einige kommen neugierig näher.)

Schultheiß: Mann, Ihr werdet doch nicht — ? (dringend) Vogt, er soll wegreiten, das gibt ein Unglück!

Swantomir: Da bin ich und da bleib ich, Schultheiß von Bamberg! (ehe dieser noch antworten kann, Trompetensignal von einer der Galerien herunter.)

## VII. Auftritt

(Der Kaiser, im Gefolge seines Geheimschreibers, der Geistlichen seiner Hauskapelle und mehrerer Edler, einfach gekleidet, kommt herein; er geht mit Hilfe eines Stodes etwas mühsam und setzt sich alsbald auf den bereitgestellten Stuhl; neben ihn stellt sich der Arzt. Bei seinem Erscheinen rufe: Heil dem König! Heil dem glorreichen Kaiser! Er winkt etwas milde. Aus dem Zuge schälen sich die zwölf Richter: Geistliche, Ritter, Bürger, unter Führung des Bischofs. Die Gruppe Vogt, Schultheiß, Swantomir, deutsche und wendische Edle treten auch näher, und nun umgibt auf drei Seiten ein fast ununterbrochener Wall von Menschen die Gerichtsstätte. Auf den Balkonen drängt sich Kopf an Kopf. Wink des Kaisers, Trompetenstoß, allgemeine Stille; der Bischof erhebt sich.)

Bischof: Fürsten, Edle, Priester, Gottgeweihte, Bürger, Krieger, Bauern!



Ich habe euch versammelt zu einem Gericht nach Väter-Sitte. Vor dreien Tagen schickt' ich drei Meilen weit nach allen Winden meine Boten aus. So frag ich euch: Ist meine Ladung euch gekommen, wie's rechtens ist?

Das ganze Volk: Sie ist uns gekommen!

Bischof: Wurden euch Tag und Stunde des Gerichtes kund?

Das ganze Volk: Sie wurden uns kund!

Bischof: So mag sich beeilen, wer ohne Schuld noch auf dem Wege säumt! Rufer, ruf' ihn herbei!

Der Rufer: (indem er sich nach den vier Himmelsgegenden wendet) Eilet, eilet herbei von Morgen — und Mittag — von Abend — und Mitternacht! (Indem er dreimal auf den Boden stampft:) Herbei! Herbei! Herbei!

Bischof: Nun laßt uns beginnen in Gottes Namen! Und höret nun eine Botschaft des höchsten Gerichtsherrn, der selber heute kein Urtheil schöpfen will! (er winkt dem Geheimschreiber, der vortritt; der Kaiser senkt den Kopf.)

Geheimschreiber: (liest aus einer Rolle, bleich, doch mit fester Stimme) Im Namen der heiligsten, unteilbaren Dreifaltigkeit! Dieweilen meine geliebte Gemahlin Kunigunda, Gräfin von Luxemburg, deutsche Königin und römische Kaiserin, zu mir getreten und wegen des auf sie gefallenen Verdachtes der ehelichen Untreue inständig und unter vielen Tränen mich gebeten, daß ich ihr möge Gelegenheit geben, das höchste Gut der Frauen, so einer Königin nicht weniger wert als einer dienenden Magd, wieder herzustellen, habe ich trotz vielfältiger Bedenken ihr nicht wollen abschlagen, daß sie gleich jedem anderen Weibe aus dem Volk dem Urtheil Gottes sich unterwerfe und durch Schreiten über neun glühende Pflugscharen allem Volk ihre Unschuld bekunde (große Bewegung unter dem Volk.) Wolle unser Herr und Heiland Jesus Christus und seine allerseeligste Mutter gnädiglich das Flehen unseres schwergeprüften Herzens erhören und der Unschuld zum Siege helfen. Amen. Gegeben zu Bamberg im Heumond des Jahres des Heils 1017. Heinrich, durch Gottes Gnade römischer Kaiser. (Der Kaiser verhüllt sein Haupt.)

Bischof: Wir, Richter und Schöppen, schreiten zum gerechten Gericht; zum ersten erhebe' ich die Hände und rufe den Kläger auf: Kläger, stehst du zu deiner Klage?

Geheimschreiber: Ich stehe zu meiner Klage. (Erneut große Bewegung.)

Bischof: So schwörst du nach altem Recht bei Gott dem Allmächtigen, daß du nicht selber in Gedanken, Worten und Werken theilhabest an der Meintat, um deretwillen du klagst?

Geheimschreiber: Ich schwöre!

Swantomir: (unter höhnischem Gelächter) Hahaha, das wollen wir dir glauben, du Bleichgesicht! Welche Frau unter der Sonne würde mit dir die Ehe brechen?

Bischof: (mit würdigem Unmut) Im Namen des Gerichtes: Niemand störe durch jeden Ruf des Rechtes ehrwürdigen Gang!

Swantomir: (von dem Bogt und dem Schultzeiß vergeblich gehindert) Ich will ihn stören, mein Bischof! Habt etwas vergessen, dünkt mir, und ich weiß nicht, ob ihr's noch bringen würdet. Habt den — Ehebrecher noch

nicht mit Namen genannt. Heraus damit, Schreiberseele! Wer ist der Buhle der Kaiserin? (Sekundenlang peinliche Stille. Gebärden des Schreckens rund um.)

**Scheimschreiber:** (indem er sich zusammenrafft und mit haßerfülltem Blick auf ihn deutet) Du!

**Swantomir:** (reißt nach einem Augenblick der Starrheit in äußerster Wut sein Schwert aus der Scheide) Hundsgesicht! Das noch! Schon triest dein Geiser vom Gewand der Heiligen; nun auch noch mich besudeln? Bist einen guten Schwertthieb wert, der Schädel dir und Lasterzunge spaltet? Oder soll ich dich erwürgen lassen von meinen Knechten, du räudiger Hund? (Die Schöppen sind alle aufgesprungen, die wendischen Edlen suchen ihn zu beruhigen, er steckt das Schwert wieder ein.)

**Burgvogt:** Friede des Gerichts!

**Schultheiß:** Um aller Heiligen willen, mähigt euch!

**Swantomir:** Ha, ich bin ja schon wieder ruhig. Darf um dieser Kröte willen eines Edlen Blut aufwallen? Doch dieses sag ich euch allen und dir, mein frommer Kaiser: Euer Gott steht jetzt vor Gericht für mich und mein Volk! Nie hat aus meiner Brust unreiner Gedanken Pfeil auf meine Herrin Kunigunda gezielt; nie trat sie mir zu nahe; das schwör auch ich — bei meinen Göttern! Und läßt nun euer Gott sie fallen, so will ich seinem Namen fluchen auf ewig!

**Bischof:** Genug! Nicht solchen Wortstreits halber sind wir da. Ich verkündige zum zweiten, daß durch Priesterbeschwörung heute in frühester Morgenstunde hier Lust und Erde gereinigt wurden. Verscheucht ist aller bösen Geister Heer. Und nun zum dritten: Ich rufe die Beklagte auf, daß sie erscheine vor unserem Angesicht!

### VIII. Auftritt

(Aus einer Thür kommt die Kaiserin in einem weißen gürtellosen Gewand, das Haupt von einem Schleier verhüllt, in Sandalen, hinter ihr mehrere Hofdamen; der Zug geht langsam bis vor die Richter. Flüsternde Bewegung, zitternde Erregung unter den Anwesenden.)

**Ein Ruf:** Heil Kunigunda!

**Andere Rufe:** Ruhe! Ruhe! (Während des Herankommens der Kaiserin geht auf einen Wink des Bischofs einer der Richter in den Schmiederaum, kommt alsbald wieder und gibt flüsternd dem Bischof Nachricht.)

**Bischof:** (ein leichtes Bittern in der Stimme) Im Namen Gottes des Allmächtigen frage ich Dich, Beklagte: bist Du bereit, wie Du Dich erboten, zu schreiten mit nackten Füßen über die sehrenden Scharen?

**Kaiserin:** (der eine der Damen den Schleier zurückschlägt) Im Namen Gottes, ich bin bereit!

**Bischof:** (indem er die Arme erhebt, während viele in die Knie sinken und der Kaiser die Hände faltet) So laßt uns beten! Herr, himmlischer Vater, siehe an mit barmherzigen Augen uns, deine Knechte, die wir schreien nach Gerechtigkeit! Verleihe der Unschuld Sieg, strafe die Missethat; denn du bist der gerechte Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

**Swantomir:** (nach einem Augenblick Stille, mit gefühldurchbeeter Stimme, die Arme ausstreckend) Königin, meine Herrin, siehe, mich hat man mit Dir zusammen begeistert. Ich bin der Klage bloß wie Du. So lade die ganze Wucht auf meine Schultern ab! Laß mich statt Deiner die harte Probe bestehen! Vielleicht verschmäht Dein Gott das Heidenopfer nicht.



Laß mich, laß mich über die glühenden Scharen schreiten, meine Herrin Kunigunda!

(Die Kaiserin sieht ihn freundlich an und schüttelt mit dem Kopf. Swantomir haßt die Fäuste und sieht zu Boden. Auf des Bischofs Wink eilt der Rufer zur Thür des Schmiederaums und klopf dreimal an; er tritt zur Seite, wenige Augenblicke später öffnet sich die Thür und heraus stürzen neun Schmiedegesellen, jeder mit einer glühenden Pfugschär auf mächtiger Schmiedezange. Sie legen die Scharen in einer Reihe vom Ende des Teppichs an gerade vorwärts. Kunigunde schreitet zur Wand des Hauses hin, eine Hofdame löst ihr sinkt die Sandalen von den Füßen. Aus der Zuschauermitte tönt Schluchzen. Der Kaiser ist aufgestanden, stützt sich mit der Rechten auf den Stod, steht vorgebeugt da. Die Kaiserin wendet ihm mit einem wehen Lächeln das Antlitz zu, dann rafft sie leicht das Gewand und schreitet unter Totenstille über die Scharen; in der Mitte stoßt sie einen Augenblick, scheint zu straucheln, aus der Hand des Kaisers fällt der Stod hörbar auf den Boden; die Kaiserin aber geht sicher weiter bis zum Ende, läßt das Gewand wieder auf die Knöchel fallen, steht einen Augenblick mit schlaffen Armen regungslos da. Einer der Richter springt hin, beugt sich zu den Füßen der Kaiserin nieder, schreit mehr als er ruft: Unversehrt! Nun ein einziger ungeheurer Aufschrei, ein langes Jauchzen, Armeschwanken, Tücherschütteln von den Galerien. Der Kaiser ist auf den Stuhl zurückgesunken und verhüllt sein Haupt.)

Schultheiß: (verschafft sich durch Winken Ruhe, zwischen Lachen und Weinen) Mitbürger! Mitbürger! Die Ehre der Kaiserin gerettet! Unseres erhabenen Kaisers Haus vor Schande bewahrt! Dem Kaiser Heil!

Die Menge: Heil!

Schultheiß: Der Kaiserin Heil!

Die Menge: Heil! (Der Schultheiß fällt auf ein Knie und küßt der Kaiserin die Hand; die Menge durchbricht die Reihe der Krieger und drängt sich gleichfalls herzu, ihr die Hände, die Füße zu küssen. Unterdessen tragen die Knechte die Pfugscharen eilends wieder ins Haus zurück. Während noch die Kaiserin von der Menge umringt ist, alle übrigen Gruppen untereinander aufs lebhafteste sprechen, der Kläger aber vereinsamt dasteht, bespricht sich der Bischof kurz mit den übrigen Richtern.)

Bischof: (nachdem er Stillschweigen gewunten) Im Namen des Gerichtes: So verkünd' ich, daß Kunigunda, unsere Königin und Herrin, mit Gottes Gnade die Probe ganz und gar bestanden hat. Zerbrochen ist die Klage wider sie; den Kläger aber — (er stoßt einen Augenblick)

Wilde Rufe: Psui! Psui!

Ruf von der Galerie: Die Zunge rausgerissen!

Ruf aus der Menge: An Galgen mit ihm!

Menge: (tobend) An Galgen! An Galgen!

Bischof: — den Kläger empfehl' ich der Barmherzigkeit Gottes und unseres gnädigen Herrn Kaisers. Mein Amt ist zu Ende.

Die Richter: Unser Amt ist zu Ende.

Kaiser: (sich erhebend) Mein treues Volk! Erlaßt mir zu sagen, was meine Brust erschüttert. Verleihe unser Herr und Heiland, daß wir alle des heutigen Tags so froh werden, als er es würdig ist! Mein Herz wird sinnend, welche Wohlthat ich meiner geliebten Stadt Bamberg zum ewigen Gedenken an diesen Tag erweisen kann. Zuvörderst mögen alle Armen der Stadt morgen und übermorgen und abermals morgen zur Speisung hier erscheinen! (Allgemeine freudige Bewegung.) Des Klägers Bestrafung hat mein Volk gefordert. Wollet nicht vergessen, daß viele Verdienste um meine und des Reiches Wohlfahrt seinem Irrtum vorausgegangen sind! Seine scharfen Augen waren einmal überscharf. So bin ich gewillt barmherzig zu sein; in einem fernem Kloster mag er sich des Argwohns entwöhnen! (Halb widerwillige Zustimmung in der Menge.)

Ruf: Abzug, Geheimschreiber!

Alle: Abzug! (Der Geheimschreiber, nach einem letzten Blick auf den Kaiser, verschwindet schnell hinter einer der Thüren.)

Kaiser: Doch nun vereinige die Vorsteher der Kirche, der Bürgerschaft und die Edlen ein frohes Mahl in meinem Hause! Ihr andern seid für heut' in Gnaden entlassen. (Froh bewegt zerstreut sich die Menge zu den verschiedenen Ausgängen; die geladenen Gäste begeben sich größtenteils ins Haus; zuletzt sind außer dem Kaiserpaar und zwei Hofdamen noch der Schultheiß, der Vogt, der Bischof und Swantomir da.)

Die Nase: (im Abgehen) Siechst, a grad wie ich g'sagt hob, so is' kumma!

Ein Mann: Wos host du g'sagt? Hahahaha! Do hört amol ihr Leut, die Nos'n will des vorausg'sagt ham! Do lacht ja an alta Ruh!

Die Nase: (beleidigt) Des hob ich gewiß, daß die Kaiserin unschuldig is' — und daß mir moring g'speist wern!

Der Mann: (noch stärker lachend) No freili! Wenn ihr ner zä futtern habt!

Die Nase: Ja, des is' die Hauptsach! (Alle unter Gelächter ab.)

## IX. Auftritt

Kaiser: So ebbt des Volkes Flut in ihre Häuser  
Und läßt uns hier, wie an den Strand gespült,  
Im grellen Sonnenlicht, betäubt, betroffen  
Wie an des Glockenwunders Tag, und zitternd  
Ob dieses größeren, das heut geschah!  
Du aber — o wie soll ich nennen dich,  
Du meine liebste Gattin, herrlicher  
Als je von Gott mir neu geschenkt, du drückst  
Mich tiefer auch denn je zur Erde nieder,  
Du Feinste, Reinste, Zarteste der Welt,  
Du Furchtbare, von Gott Umwitterte!  
Vor seinem Volk beschämst du seinen Kaiser,  
Daß kleiner Zweifel einen Augenblick  
Sein Herz umschnürte; streust des hohen Wunders  
Sprühende Funkensaat auf dieses Haupt,  
Daß ich in Flammen aufzulohen glaube.  
Dem kleinen Zweifler — o vergib, vergib!

Kaiserin: (lächelnd) Mein Freund, durch Zweifel und durch Dunkelheit  
Müssen wir schreiten auf dem Lebenspfad,  
So ich mit Dir, so Du mit mir. Das ist  
Gesetzt vom höchsten Gott! Nur ein Gefühl  
Durchbebt mich heute. Darf ich es gestehn:  
Ein Mitleid, grenzenlos als wie die See,  
Mit Dir, o Heinrich, füllte meine Seele  
Die Tage her. Doch in die bittre Flut  
Ergießt sich nun der süße Strom der Liebe  
Zu meinem Herzens-Trautgemahl. Ich finde  
Für Gott des Dankes Worte kaum. Sei er  
Zufrieden, daß der uferlose Strom,  
Der mich durchflutet, ach so hoch und hehr,  
Des Dankes Düste auf zum Himmel dampft!  
Vergeben soll ich Dir? Getilgt ist alles  
Durch dieses Wunders Brand, verlöscht, verzehrt!

(Sie lehnt sich an den Kaiser, beide neigen die Häupter zusammen. Der Schultheiß verbirgt seine Tränen.)



Swantomir: Mein Herr und Kaiser, gönne Deinem Diener  
Nun auch ein Wort. Ach, nicht von mir! Da müßte  
Von einem Hirn ich reden, dem sich alles  
Im Wirbel dreht: Des Heimatwaldes Kronen —  
Und strohgedeckte Hütten — zott'ge Reiter —  
Und glüh'nde Eisenplatten — Götterbilder —  
Verleumderaugen — und durch all das Wirrsal  
Klingt einer mächtigen Glocke tiefer Schall  
Und hämmert, undeutbar, auf meine Schläfen!  
Zu jäh ist alles auf mich eingestürzt:  
Die arge Kunde, die Beschuldigung,  
Das hohe Wunder, das empor mich riß  
Aus Abscheus dumpfer Nacht zu Götterglanz.  
Nein, laß ein Wort von Dir mich reden! Herr,  
Ich weiß, Dich drückt noch schwer der Sorgen Last.  
Noch goldet um die Türme Deines Doms  
Des Friedens Abendröte nicht. Noch streiten  
Die Nächsten deines Thrones wider Dich.  
So nimm, o Herr, dies tröstlich hohe Wunder  
Als Morgenröte deines Friedenstag's!  
O wag es zu vertraun, mein Herr und Kaiser!

Kaiser:

Wohl! Wohl! Es hört sich wohl an, was ihr sprecht.  
Vertrauen? Ja! Vielleicht, daß aus der Röte,  
Mein Freund, die du so lieblich siehst, das Wort  
Hernieder träufelt, das ersehnte Wort,  
Das meine Seele löste im Gebet!  
Doch müßt es bald erscheinen; ich bin müde!  
Nun — eines weiß ich heut: in meinem Haus  
Ist Heil mir neu bereitet. Diese Mauern,  
Von mir gebaut, sie hauchen Frieden her.  
Ich grüße dich, mein Haus, mir neu geschenkt,  
Dich, stumme, treue Schwelle! Fühl den Schritt  
Des Friedesuchers! Kommt, ihr Lieben, kommt!

(Die Kaiserin mit ihren Frauen geht voran. Noch auf der Schwelle kehrt sich der Kaiser um; nach einem Blick über den weiten Hof mit starker Stimme.)

Ja, tobe draußen, was nur toben mag!  
Du Ungeheuer, hundertarmiges,  
Umheule meines Domes Türme; kniße,  
Du Wirbelsturm, die Föhren meines Forsts;  
Krache der Himmel ein, wanke der Erde  
Uralte Feste: hier kann auch ein müder,  
Gehefter Kaiser Friede atmen! Kommt!

(Sie treten ins Haus.)